

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 10 " — 3.
 Vierteljährig . . . 5 " — 1.
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Befreiung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 Kr. "
Mit Postverfendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 7 " — 3.
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 9 " — 3.
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrancierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Germondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Gäßelgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 125. **Sermannstadt, Mittwoch den 3. Juni 1903.** 119. Jahrgang.

Die Unruhen in Kroatien.

In Kroatien nehmen die Unruhen einen Umfang an, daß man wohl sagen kann, die vielen Calamitäten, an denen unsere Monarchie leidet, seien durch eine wesentliche vermehrt worden. Die Zusammenstöße zwischen Volk und Militär sind in Kroatien an der Tagesordnung, man stürmt die ungarischen und deutschen Firmenschilder, kein Tag vergeht ohne Demonstrationen und politische Aufregung, in mehreren Bezirken mußte bereits das Standrecht verkündigt werden. Und was das besonders Bedenkliche: die Bewegung scheint nach Dalmatien und den sonstigen Küstengebietern hinübergreifen zu wollen. Vor Allem in politischer Beziehung. Die kroatischen Abgeordneten dieser österreichischen Provinzen haben die Vorgänge in Kroatien, das zu Ungarn gehört, im österreichischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht, wobei es namentlich an den heftigsten Beschimpfungen des Grafen Khuen-Hedervary nicht fehlte. Man wollte sogar die österreichische Regierung gegen die ungarische auspielen; aber alle diese Versuche scheiterten an der energischen Haltung des Ministerpräsidenten Koerber, der in nachdrücklichster Weise auf die Unvereinbarkeit dieser Erörterungen mit den staatsrechtlichen Factoren in dieser Monarchie hinwies. Oesterreich kann ebenso wenig in die ungarischen Angelegenheiten eingreifen, wie es dulden würde, daß Ungarn auf die Vorgänge in Oesterreich irgendwelchen Einfluß nehme.

Ebenso entschieden sprach sich der Ministerpräsident dagegen aus, Seiner Majestät den Empfang der Deputation dalmatinischer Landtagsabgeordneter empfehlen zu sollen, die für die Sache Kroatiens Fürsprache führen wollten. Die in Wien eingetroffene Deputation wurde denn auch von Seiner Majestät nicht empfangen. Wie gespannt sich indessen die Lage gestaltet hat, beweist am besten die erfolgte Berufung des Banus von Kroatien nach Wien, von dem sich Seine Majestät über die dortigen Vorgänge Bericht erstatten ließ. Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß die Geschichte von standrechtlichen Hinrichtungen in großem Maßstabe, von vielen erschossenen und schwerverwundeten Personen in Kroatien, Gerichte, die in den österreichischen Landen verbreitet sind und von den Kroaten im österreichischen Abgeordnetenhaus als Thatfachen vorgebracht wurden, gänzlich aus der Luft gegriffen sind. Es wurde bisher in Kroatien Niemand standrechtlich hingerichtet und bei den vielen Zusammenstößen der Bevölkerung mit Polizei und Militär hat es bisher keine Toten gegeben.

Was ist die Ursache der Aufstandsbewegung in Kroatien? Diese Frage liegt auf allen Lippen, so plötzlich und unvorbereitet, so scheinbar ohne allen Grund sind die Unruhen in Kroatien ausgebrochen. Wie bereits der Banus von Kroatien erklärte: Die Bewegung steht in einem gewissen Zusammenhange mit den Vorgängen in Ungarn, wie die Unabhängigkeitspartei die parlamentarische Arbeit durch Obstruction unmöglich macht, das Zustandekommen der neuen Wehrevorlagen verhindern will und sich in mancherlei Demonstrationen gefällt, die von der Dynastie unangenehm empfunden werden. Oder um genauer zu präzisieren: die Kroaten halten diesen Augenblick für geeignet, sich gegen die Ungarn zu kehren und ihre Kaisertrone zu demonstrieren im Geiste der Traditionen des Jahres 1848.

Ueber den Antagonismus zwischen Ungarn und Kroaten in den Sturmjahren der Revolution schien längst Gras gewachsen, seitdem der staatliche Ausgleich zwischen den beiden Völkern erfolgte, Kroatien und Slavonien Bestandtheile Ungarns geworden sind und als solche eine geübliche Entwicklung genommen haben. Eine vollständige Ausöhnung, ein einträchtiges Zusammengehen, beinahe eine Verbrüderung trat an die Stelle jenes Antagonismus. Er ist indessen in dem letzten Luftrum hauptsächlich zufolge wirtschaftlicher Umstände wieder erwacht. So lange die indirecten Steuern nämlich von Consumenten erhoben wurden, herrschte Ueberfluß in der kroatischen Landesverwaltung, denn Kroatien und Slavonien sind starke Consumenten. Seitdem diese Steuern aber an der Erzeugungsstelle eingehoben werden, ist Ebbe eingetreten in den kroatischen Cassen, alle Ersparnisse wurden aufgezehrt, das Land ist verschuldet, denn es besitzt keine Fabriken und die indirecten Steuern fließen — so behaupten dies die unzufriedenen Kroaten — in den ungarischen Staatskäsel. Keine industrielle, keine culturelle Förderung — sagen sie — ist in Kroatien mehr möglich, Handel und Wandel sind im Rückgang, das Volk ist verarmt, findet kein Brot nicht mehr und wandert in die Fremde. Dieser wirtschaftliche Niedergang ließ allen alten Haß gegen die Ungarn wieder lebendig werden.

Dazu kommt noch die clericaler Miningerei, die leider in Wien und Oesterreich sich eines mächtigen Anhanges erfreut. Seitdem Ungarn auch eine liberale Kirchengesetzgebung sich erzwungen hat, sind alle clericalen Mächte in Bewegung, den liberalen Staat zu unterminieren. Die clericaler Volkspartei in Ungarn war es, die zuerst mit der Fesge gegen die neuen Wehrevorlagen begann und die Kossuthpartei in die Obstruction trieb. Und von clericaler Seite erfolgte zum guten Theil auch die Aufwiegelung in dem strengkatholischen Kroatien, wie dies die vielen Verhaftungen von Clerikern, Seminaristen und clericalen Subalternen in Kroatien beweisen, bei denen man massenhaft die aufreizenden, in Laibach gedruckten Flugblätter fand, die in diesen Tagen in Kroatien verbreitet wurden. Man hat es da offenbar mit einem großangelegten, weitausgreifenden Plan zu thun, wobei die wirtschaftliche Unzufriedenheit und der nationale Größenwahn in Kroatien Flug als Hebel benützt werden: das letzte Ziel ist die Niederringung des liberalen Regimes in Ungarn.

Hoffentlich werden diese nur allzu durchsichtigen Pläne zu Schanden; dazu wäre aber in Ungarn die rasche Einsicht unerlässlich, daß bei dem jetzt geführten obstructionistischen Kampfe Höheres im Spiele ist, als die Wehrevorlage mit 20.000 Recruten, um die man im Jahre mehr ausgeben will. Wird das ungarische Parlament wieder stark und einig, so wird es ihm ein Kinderpiel sein, mit den Minelegern und Straßen-Demonstrationen fertig zu werden; leicht werden sich auch die Mittel finden lassen, die wirtschaftliche Unzufriedenheit in Kroatien zu bannen und den Frieden mit diesem Lande wieder herzustellen. Die wirtschaftliche Autonomie, die heute zum politischen Schlagwort in Kroatien geworden, wurde den Kroaten schon von Franz Deak angeboten und so ist kein Grund vorhanden, sie ihnen heute vorzuenthalten. Leider muß die politische Einsicht, die zur Wiederherstellung der Ordnung in Ungarn führen soll, bei der Unabhängigkeitspartei aufdämmern. Ob sie aber bei dieser vorausgesetzt werden kann — das ist eine andere Frage.

Zur parlamentarischen Lage.

Die Debatte über die Ex lex-Berichte des Ministerpräsidenten dürfte schon in den ersten Tagen nach den kurz bemessenen Pfingstferien beendet werden, worauf dann im Sinne der festgestellten Tagesordnung die Debatte über die Indemnität-Vorlage fortgesetzt werden soll. Bezüglich dieser Debatte sieht die Unabhängigkeitspartei mit einem gewissen Bangen in die Zukunft: der Sommer und mit ihm die Ernte dürfte viele Mitglieder dieser Partei von der Hauptstadt ferne halten; auch haben die Weissen schon gesprochen und zur Indemnitäts-Vorlage haben sich nur Wenige das Schlußwort gesichert.

Die Opposition wird also nicht mehr lange die „sachliche, eingehende Discussion“, wie sie ihre Action zu nennen beliebt, fortsetzen können, und wird, wie aus den Kreisen dieser Partei verlautet, nunmehr zur technischen Obstruction schreiten müssen. Damit sie diese eine Zeit lang betreiben könne, will das Debatten-Arrangirungs-Comité Turnus einführen, so zwar, daß immer allwöchentlich abwechselnd mindestens fünf- undzwanzig Abgeordnete im Hause weilen sollen, welche dafür sorgen müssen, daß die notwendigen Unterschriften für namentliche Abstimmungen und deren Vertagung auf den anderen Tag aufgebracht werden können.

Eine Zeit lang kann die Opposition auch damit die Zeit totschlagen, aber sie hat das Gefühl, daß sie damit ihr bisheriges Prestige opfert, denn gegen die technische Obstruction machen sich im Schoße der Partei selbst sehr zahlreiche, achtungsgebietende Stimmen geltend. Der Präsident der Partei Franz Kossuth selbst ist kein begeisterter Anhänger der technischen Obstruction; auch andere, alte, gewiegte Parlamentarier warnen davor. Julius Fusth, Julius Lukats, Edmund Bara, Béla Komjathy, Béla Mezösi, Moriz Putnohy, Stephan Fay u. A., deren Haltung ganz offen bekannt ist, wollen die technische Obstruction keinesfalls fördern.

Eine große Enttäuschung erfuhr die Opposition darin, daß ihre Erwartung, wonach in Folge des Ex lex-Zustandes aus der liberalen Partei eine Secession erfolgen werde, zunichte wurde. Auf diese sehngedehnte Hoffnung ist auch die referierte Haltung der Opposition zurückzuführen, welche sie in der Affaire des Grafen Apponyi einnahm. Die Obstruction rechnete mit Bestimmtheit darauf, daß die gewesene Nationalpartei den Ex lex-Zustand nicht billigen werde; nun muß sie erfahren, daß die einstigen Bundesgenossen zu der verlässlichsten Garde des Ministerpräsidenten gehören und dessen Politik, Tactik und Vorgehen vollständig billigen. Arpad Szentivanyi, der einstige Vicepräsident der Nationalpartei, erklärte vor einem Auditorium oppositioneller Abgeordneter, der heutige Ex lex-Zustand halte einen Vergleich mit dem vom Jahre 1899 absolut nicht aus, und die einstige Nationalpartei, welche übrigens seit der Fusion mit der liberalen Partei auch in der Phantastie nicht mehr existirt, brauche sich durchaus keine Inconsequenz vorzumerken, wenn sie heute die Regierung trotz des Ex lex-Zustandes unterstützt.

Seit der letzten Rede Széll's, welche derselbe in der liberalen Partei hielt, ist in der Majorität jede, auch die leiseste Vermittlung geschnitten. Der Ministerpräsident erklärte zu wiederholten Malen in vertraulichen Gesprächen, daß er jede Gewaltmaßregel perhorrescirt, weil er damit nur neuen Giftstoff der kritischen Lage zuführen würde. Im Besitze des Vertrauens der Krone und der legalen Majorität könne er getrost ruhigen Blutes ausdauern.

Er läßt in dem Kampfe, den er um den Sieg der Majoritäts-Principien führt, nicht nach. Die Wählererschaft muß zur Erkenntnis dessen gelangen, daß die Opposition durch ihre Haltung dem Lande schwere Wunden schlägt; eine ganze Reihe hochwichtiger Vorlagen, durch deren Annahme Geld in's Rollen käme, warte der Erledigung; die Beamten sind schon jetzt empört, denn ihnen entgeht durch die Obstruction die langersehnte Gehaltsregelung, die Arbeiterchaft leidet förmlich nach der Snangriffnahme des Investitutions-Programms, die Weinproduzenten

Feuilleton.

Ein dunkles Geheimniß.

Criminal-Roman von Th. v. Mengersdorff.
 (36. Fortsetzung.)

Lindemann hatte wiederum den Nachmittagszug als dem ihm bequemsten benützt. In der Oberförsterei fand er die alte herzogliche Aufnahme, die ihn bei seinem biederem Oheim und dessen braver Gattin dem eigenen Sohn beinahe gleichstellte; er sagte ihnen, zu welchem Zwecke er nach Berlin wolle, und fand von ihrer Seite vollkommene Zustimmung zu seinem Vorhaben.

Und dann ging er hinüber nach dem Gute. Dort traf er den alten Baron allein. Sie hatten eine ernste Unterredung miteinander über Hans, zu der der Gutsherr auch seine Gattin herbeief. Beide mißbilligten den Entschluß des Jüngsten keineswegs, aber Eins war ihnen unerklärlich: wie er nochmals die Mittel gefunden habe, diesen Entschluß auszuführen. Hier zeigte sich der Charakter des Assessors in seinem besten Lichte. Er verschwieg, daß er selbst der Mann gewesen war, der diese Mittel hergegeben, und gab nur die Versicherung ab, daß der Erwerb des Geldes auf einem durchaus ehrenhaften Wege gelungen sei, den er kenne, aber vorläufig geheim zu halten versprochen habe.

Die Baronin nahm ihn mit sich in das gemeinschaftliche Wohnzimmer, während der Gutsherr unten in seinen Arbeitsräumen zurückblieb. Er hatte auch den beiden Begleiteten gegenüber kein Geheimniß daraus gemacht, mit welchen Plänen er sich augenblicklich trage und daraufhin hatte ihn die Baronin gebeten, doch Leonoren auch von seiner Reise und Dem, was mit ihr im Zusammenhang stünde, zu benachrichtigen.

Man fand das Mädchen mit einer weiblichen Handarbeit beschäftigt in der That im Wohnzimmer vor. Die Baronin war tactvoll genug,

nur dem ersten Theil der Unterredung zwischen Beiden beizuwohnen, in welchem der Assessor dem Mädchen eine gedrängte Darstellung von allen den Vorgängen, Muthmaßungen und Erwartungen gab, die ihn zur Ausführung seiner Reise veranlaßten.

„Meine heißesten Wünsche für einen günstigen Erfolg Deines Vorhabens begleiten Dich, Wilhelm“, sagte das schöne Kind mit einem innigen Ausblick zu dem Geliebten, denn auch in ihrem Herzen war ein Hoffnungsschimmer aufgegangen, trotzdem der Assessor auf die Möglichkeit hingedeutet hatte, daß ein Mißlingen seiner Absichten keineswegs ausgeschlossen sei. „Ueber mich ist durch diese neue Wendung der Dinge eine wunderbare Freundschaft gekommen, es ist mir ganz so um's Herz, als könne es nicht im Willen der Vorsehung liegen, Dich abermals einem Fehlschlag Deiner Pläne entgegen zu führen.“

„Nichts trägt mehr, als Hoffnungen“, entgegnete er, „und ich bitte Dich, ihnen nicht allzuviel Raum zu gewähren, denn je mehr Du das thust, um so bitterer wirst Du Dich getäuscht fühlen, wenn ich abermals zurückkehren müßte, ohne daß ich nennenswerthe Resultate aufzuweisen hätte. Ich werde mit all' der Energie an's Werk gehen, über die ich zu verfügen habe, und auch nicht den kleinsten Umstand außer Berücksichtigung lassen, der möglicherweise zu einem Erfolge führen könnte; es ist mir aus vielen ähnlichen Fällen bereits bekannt, wie oft gerade Umstände, denen man eigentlich gar nicht Veranlassung hatte, irgendwelche schwerwiegende Bedeutung zuzurechnen, doch schließlich zu einer Ueberführung der Thäter das Wesentlichste beigetragen haben.“

„Deine Worte bestimmen mich“, versetzte Leonore, „Dich gerade von einem solchen unbedeutenden Umstande in Kenntniß zu setzen, obgleich ich kaum glaube, daß Du davon irgend welchen Gebrauch zu machen gedenkst, denn es ist noch Niemand eingefallen, nach dieser Seite hin irgend welche Erfindungen einzubringen. Unter den nachgelassenen Effecten meines verschwundenen Vaters fand sich ein Rest von dem Stoffe vor, aus welchem der Anzug gefertigt war, den er am Tage seines Verschwindens getragen hat. Ich kann Dir diesen Stoff zeigen, Wilhelm.“

„Thue es, thue es, Leonore!“ rief er häftig. „Gerade solche Dinge sind in der That sehr häufig im Stande, eine Entdeckung herbeizuführen, oder einen Verdacht zu bestärken.“

Sie ging nach ihrem Zimmer und holte den Stoff. Es war ein kräftiges dunkelgrünes Tuch mit schwarzen Gevierten durchzogen, keineswegs besonders in's Auge fallend, aber offenbar von vortrefflicher Qualität und Dauerhaftigkeit.

Er hat sie, ihm ein kleines Stück davon abzuschneiden, und als sie ihm das Probchen überreichte, das er in seine Brieftasche legte, sagte sie:

„Das ist das Einzige, was ich zu Deinen Entdeckungen beitragen kann. Nichts mehr, als eine werthlose Zeugprobe vermag ich Dir zu geben, aber dafür sollen meine Gedanken alltäglich bei Dir und Deinem Vorhaben sein, und heiße Wünsche begleiten Dich auf Deinem Wege.“

Er drückte ihr mit Innigkeit die Hand und so schieden sie. Am anderen Tage fuhr der Assessor Lindemann nach Berlin, wo er am Nachmittag ankam. Er war keineswegs zum ersten Male in Berlin, sondern hatte diese Stadt häufiger besucht, nachdem er in ihr das letzte Jahr seiner Universitäts-Studien durchlebt hatte. So war er also mit der Stadt selbst und ihren Verhältnissen so ziemlich vertraut und hatte es vor allen Dingen keineswegs nötig, wenn er nach irgend einer Richtung hin seinen Weg nehmen wollte, sich erst danach erkundigen zu müssen, wie er am leichtesten und besten zu seinem Ziel gelange.

Er stieg in demselben kleinen Hotel ab, das er schon bei früheren Gelegenheiten benützt hatte und wo er bekannt war. Nachdem er sich umgezogen, lenkte er seine Schritte nach der Leipzigerstraße, wo er sich einem Hause stehen blieb, an dessen Eingang sich ein Porzellanbild befand, auf dem mit schwarzen Buchstaben aufgemalt war: Eduard Weiler, Bureau für Ermittlungen u. c.

Da hatte er also gefunden, was er suchte. Er stieg die Treppe zum dritten Stock hinauf und klingelte dort an der verlassenen Vorkamthür, an der sich abermals der Name

erwarten ungehindert die Aufhebung der italienischen Weinzoll-Claue; das sind bloß einige Beispiele, was dem Lande Mes durch die Obstruction entgeht. Die Regierung weiß sich nicht nur mit der Majorität des Parlaments, sondern auch mit der Majorität des Landes einig, und deshalb hat sie gar keine Ursache, ungeduldig zu werden. Man ist an maßgebender Stelle davon überzeugt, daß die Obstruction schließlich doch die Waffen strecken würde.

Großkroatische Träumereien.

Wien, 31. Mai.

Das befürchtete Überziehen der kroatischen Unruhen nach Oesterreich ist wirklich erfolgt. Nicht bloß in zahlreichen Städten und kleineren Ortshäusern Dalmatiens, auch in Laibach sind Demonstrationen und Excesse inenitent worden, die zu den bedauerlichsten Ausschreitungen in unserer Monarchie gehören. In Laibach richteten sich die Excesse auch gegen die Deutschen, serbischen und ungarischen Soldaten der Niederbringung der kroatischen Unruhen mitwirkte. Das deutsche Casino ist förmlich gestürmt worden; man schlug die Spiegelheben ein, man ging von den Steinwürfen sogar zu Revolvergeschüssen über. Und da haben einzelne kroatische und slowenische Abgeordnete noch den Muth, in telegraphischen Petitionen an den Kaiser für ihre Sache die Wiederherstellung von „Gerechtigkeit“ zu verlangen!

Somit nationale Urkräften bei den Ausschreitungen maßgebend sind, ist hier eine hübsche Probe geboten von dem Größenwahn, zu dem gewisse kleine Nationalitäten in unserer Monarchie systematisch erzo-gen wurden. Die Kroaten gehörten jahrzehntlang zu den verhältnißmäßigsten Nationalitäten dieser Monarchie. In Ungarn wurde ihnen eine weitgehende Autonomie zugestanden; die Herrschaft der kroatischen Sprache ist eine unbeschränkte, so sehr, daß das empfindliche Nationalgefühl nicht mehr die deutschen, serbischen und ungarischen Fremden verdrängt, die serbischen Geschäftsläden ausgeplündert, die Militärkinder mit dem Doppeldecker heruntergerissen, die ungarischen Klemmer und Eisenbahnen gestürmt wurden. In Oesterreich wurden den Kroaten zu Liebe alle anderen Nationalitäten zurückgedrängt, in den Küstenländern namentlich die Italiener, die dort vielfach in der Mehrheit sind. Ferner wurden in Bosnien und der Herzegowina die Kroaten als die bevorzugte Nationalität behandelt, obgleich sie dort eine geradezu verschwindende Minderzahl gegenüber den Serben und Mohammedanern bilden.

Natürlich mußten sich die Kroaten schließlich einbilden, daß sie zu großen Dingen berufen seien, und daß sie namentlich die Dynastie zum Dank für die in den Revolutions-Jahren erwiesenen Dienste als staatenbildende Nation anerkennen habe. Die Kroaten träumen von nichts Geringerem, als von einem südslavischen Reiche unter der Regide des Hauses Habsburg, das Kroatien, Slavonien, Dalmatien, Bosnien, die Herzegowina, Kitzien, Triest, Görz und Gradiska umfassen soll. Vielleicht noch mehr — wer kann es wissen, wie weit sich ihr Ehrgeiz verzieht! Ihre Verbündeten in der Monarchie sind die übrigen slavischen Völkerschaften in Oesterreich; die Czechen und Slovenen unterstützen ihre Sache nicht nur im Parlament, wie die Excesse von Laibach zeigen, die Slovenen sind auch auf der Straße zu finden, wenn es gilt, für die „slavischen Brüder“ einzustehen; ferner der mächtige Clerus, der sie als strenggläubige Katholiken unter seine Fucht nimmt, und alle Projelytenmacher aus Passion oder Beruf.

B. T.

Gegen die Obstruction. In der am 4. d. stattfindenden ordentlichen Frühjahrsgeneral-Verammlung des Siebener Comitates wird der Antrag auf Verurteilung der von der Opposition im Parla-mente seit bereits mehr als vier Monaten fortgesetzten Obstruction eingebracht werden. Die Annahme dieses zeitgemäßen Antrages steht außer Zweifel.

Bereinschaffung der Verwaltung. In der Reihe der Durchführungsarbeiten zum Gejeze betreffend die Vereinfachung der Verwaltung nehmen einen hervorragenden Platz ein die beiden Normative, welche durch den Minister des Inneren über die Verwaltung der Waisengelder erlassen wurden. Die am 1. Juli d. N. in's Leben tretenden Regierungs-Verordnungen regeln die Waisencassen-Gebahrung der gesammten Municipalstädte und Städte mit geordnetem Magistrat, sowie der zu dieser Gebahrung berechtigten Gemeinden mit Rücksicht auf die von einander abweichende Organisation der Städte und Gemeinden im ganzen Lande einheitlich, womöglich den Anforderungen der Einfachheit entsprechend, und hiebyurch wird jenem heillosen Zustande ein Ende gemacht, daß jede Stadt und jede Gemeinde die Vormundschaf-Cassen nach anderen Principien verwalte. Im Wege der von einander abweichenden und fortwährend modificirten localbehördlichen Statuten hatte bei der Verwaltung dieser Cassen zum Schaden der Winderjährigen und unter Curatel Befindlichen an vielen Orten eine gezezwürdige Praxis Wurzel gefast. Wegen des regelwidrigen nachlässigen Verfahrens wurden die anzuzeweienden Waisengelder Jahre lang willkürlich zurückgehalten; die Finsen wurden uncorrect festgesetzt; überdies hatte diese systemlose Geldgebahrung, die unrichtige Journal- und Buchführung oft auch die Schädigung der Cassen selbst zur Folge und konnten Controlle und Oberaufsicht nicht auf verlässlicher Basis vollführt werden. Die neuen einheitlichen Normative stellen nun präcis die Arbeitseinteilung, die Wirkungskreise und die Verantwortlichkeit fest; sie enthalten eingehende Verfügungen über die Cassen-Gebahrung, über

„Eduard Weiler“ befand. Eine Frau öffnete und sagte auf seine Frage nach Herrn Weiler:

„Mein Mann ist zu Hause, ich bitte, hier einzutreten.“

Sie öffnete eine Thür, durch die er in ein verhältnißmäßig kleines Zimmer gelangte, in dem ein Mann von etwa vierzig Jahren ihn empfing. Seine Gestalt war unterlegt und kräftig, sein Gesicht hatte wenig Angenehmes, die Züge traten nicht klar, sondern etwas verschwommen hervor und die Farbe war nicht die frische und gesunde, wie sie ein Mann in diesem Alter eigentlich noch haben muß, sie fiel mehr in's Gelbe und gab ihrem Träger ein ungelundes Aussehen. Das Einzige, was dem Affessor an ihm auffiel, waren seine großen, grauen, rubigen Augen, die durchaus einen berechtigten Schluß auf Klugheit und Vorsicht ihres Trägers gestatteten.

Die Unterhaltung kam rasch in Gang. Der Affessor erklärte, ohne vorläufig einen Namen zu nennen, daß er der Beihilfe des Detectivs zur Aufklärung von Verhältnissen und Vorgängen bedürfe, die bereits einer ziemlich entfernten Vergangenheit angehörten. Es sei also zunächst festzustellen, ob Herr Weiler in seinem Berufe schon so lange thätig sei, daß Wahrscheinlichkeit nahe liege, es werde ihm ein solcher Rückgriff in vergangene Zeiten bei seinen Maßnahmen nicht störend sein.

„In dieser Beziehung“, entgegnete Weiler mit einer sehr sanften und ruhigen Stimme, „ist es nicht notwendig, Befürchtungen zu hegen. Ich bin zwar erst seit einigen Jahren zu meinem jetzigen Berufe übergegangen, allein ich war vorher, und zwar schon seit meinem vierundzwanzigsten Lebensjahre an Mitglied der Berliner Geheimpolizei und bin von meinem Posten nur deshalb geschieden, weil mir derselbe nicht lohnend genug erschien und ich mich der Hoffnung hingab, meine jetzige unbeschränkte Thätigkeit werde mir reichlicheren Gewinn abwerfen. Ich habe bis jetzt nicht Gelegenheit gehabt, diesen Schritt zu bereuen.“

Das befeichtigte also das erste Bedenken des Affessors; er hatte jedoch derselben noch mehrere. (Fortsetzung folgt.)

das bei der Geldanweisung, bei der Führung der Journale und Hauptbücher, bei der Fructificirung der Waisengelder und bei der Caffenführung zu verfolgenden Verfahren. Dabei werden die gesetzlichen Rechte der autonomen Corporationen nicht berührt; es wird nicht auch in Zukunft die Stadt oder Gemeinde selbst die Modalitäten der Locirung der Waisengelder unter Berücksichtigung der localen Verhältnisse bestimmen. Auf Grund der in der Vergangenheit erworbenen Erfahrungen enthalten die Normative auch mehrere prohibitive Bestimmungen, während die Verfügung, welche die Ueberprüfung der Waisencassen-Rechnungen der Städte mit geordnetem Magistrat und Gemeinden den Comitaten zur Pflicht macht, einen längst gefühlten Mangel des Vormundschafts-Gejezes beseitigt und die Control-Arbeit der staatlichen Buchhaltungen auch auf dieses Gebiete in Anwendung bringt; und da die für andere Zwecke nicht vulcintirten Erträge der Waisencassen-Reservefonds in Zukunft zur Verjorgung der verlassenen Kinder im Alter von über sieben Jahren verwendet werden, ist es zu hoffen, daß die ordentliche Verwaltung der Vormundschafts Caffen mittelbar auch die Lasten des Armenweins der Städte und Gemeinden verringern wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Juni.

In der am 29. v. unter dem Vorsitz des Obergepans Grafen Stephan Lazar stattgehabten Congregation des Kronstädter Comitates unterbreitete Advocat Karl Adam einen Antrag, wonach das Municipium es für seine Pflicht erachte, gegen die Obstruction Stellung zu nehmen und Verwahrung dagegen einzulegen, daß die Minorität ihren Willen der Majorität aufzubrege und dadurch das verfassungsmäßige Regime zum großen Schaden des Landes unmöglich mache. Für den Antrag traten von ungarischer Seite Emil Kombarer, Ludwig Farmath und Doctor Johann Zakarias ein. Abgeordneter Dr. Karl Lurz motivirte in patriotischer Rede den Antrag. Die Sachsen, meinte er, halten die unversetzten Interessen des Staates vor Augen; die Stellungnahme gegen die Obstruction ist ihre staatsbürgerliche Pflicht. Die romanischen Ausschüßmitglieder Muresian, Lengeru und Manciu forderten die Abziehung des Antrages von der Tagesordnung, weil die Verurteilung der Obstruction einer Vertrauensstundgebung für die Regierung gleichkäme. Nachdem noch Abgeordneter Lurz die Behauptungen der Nationalisten widerlegt, gelangte der Antrag zur einhelligen Annahme.

Aus Schäßburg wird vom 29. v. geschrieben: Der ständige Ausschüß des Groß-Kofler Comitates hielt unter Vorsitz des Obergepans Ladislaus Beldi eine Sitzung, in welcher die Tagesordnung der bevorstehenden Frühjahrsgeneralversammlung des Municipal-Ausschüßes festgesetzt wurde. Bei diesem Anlasse meldete Julius Balthez, einer der Führer der Sachsen im Comitae, eine Resolution gegen die Obstruction an. Dieselbe lautet:

„Seit Monaten ist unser Abgeordnetenhau zur Unthätigkeit verurtheilt, weil eine Minderheit der Abgeordneten berechtigt zu sein glaubt, der Mehrheit gegenüber ihren Willen mit allen Mitteln durchzusetzen. Mit Verjorgniß muß jeder wahre Patriot auf die Vorgänge im Abgeordnetenhau blicken, denn größer noch als die unermesslichen wirtschaftlichen Schäden, die aus demselben dem Vaterland bereits erwachsen sind, ist die Gefahr, die unser Verfassungsleben bedrohen würde, wenn es der Opposition gelingen sollte, aus dem Kampfe siegreich hervorzugehen. Damit wäre einer der Grundlagen des Parlamentarismus, das Majoritäts-Princip, erschüttert und der Willkürherrschaft der Minorität Thür und Thor geöffnet. Die Generalversammlung des Groß-Kofler Comitats hält es daher für ihre patriotische Pflicht, auch ihrerseits gegen das Vorgehen der Opposition die Stimme zu erheben und an das Abgeordnetenhau die Bitte zu richten, durch energisches Vorgehen gegen die Obstruction endlich wieder verfassungsmäßige Zustände herzustellen.“

Die Resolution dürfte einhellig angenommen werden, obwohl von den Vertretern der vier Wahlbezirke des Comitats bloß zwei, nämlich Franz Bildner und Karl Oberth, Mitglieder der liberalen Partei sind, während die zwei übrigen, Wilhelm Melleger und Adolf G. Eitel, außerhalb der Parteien stehen. Es ist dies ein Beweis dafür, daß die siebenbürgischen Sachsen die Lage bejonnen auffassen und der Regierung vertrauen.

Die Generalversammlung des Municipiums des Comitats Hunyad verurtheilte am 29. v. mit 125 gegen 2 Stimmen die Obstruction und votirte der Regierung Vertrauen.

Die Comitats-Congregationen in Dießbentmarion, Arab, Maramaros-Siget und Ungvar nahmen gleichfalls Anträge auf Verurtheilung der Obstruction an.

In dem am 29. v. im Palais Eljae abgehaltenen Minister-rathe theilte Minister des Aeußeren Delcaße die Vorschläge betreffend den Abschluß von permanenten Schiedsgerichts-Verträgen mit. In der nächsten Sitzung wird der Ministerath die Prüfung der durch diese Vorschläge angeregten Fragen fortsetzen. Finanzminister Rouvier kündigte an, daß er das Budget-Provisorium pro 1904 gegen den 15. Juni vorlegen werde. Das Gleichgewicht ist auf den vom Finanzminister vorgeschlagenen Grundlagen hergestellt. Gleichzeitig wird der Einkommensteuer-Entwurf vorgelegt werden.

Die Porte hat der österreichisch-ungarischen und russischen Botschaft eine längere schriftliche Mittheilung über die Durchführung der Reformen in den drei Vilajets gemacht.

Aus den detaillirten Angaben, welche zweifellos auf dem jüngsten Gesamtantragsbericht des Generalinspectors Hilmi Pascha basiren, ist zu entnehmen, daß bisher 722 nichtmohamedanische Gendarmen und 121 Polizisten angestellt wurden. 15 namentlich angeführte Functionäre wurden wegen Unbrauchbarkeit oder Vergehen theils abgejezt, theils in Untersuchung gezogen. Bis Ende April wurden 2944 Feldwächter, darunter 1077 nichtmohamedanische neu ernannt. Im Vilajet Leslib wurden 10, im Vilajet Monastir 8 neue Rahie oder Gemeindebezirke errichtet. 270 Verhaftungen wegen gemeiner Verbrechen wurden durchgeführt, wobei die Komitatsch nicht mitgerechnet sind. Die nach den Vilajets Leslib, Salonich und Adrianopol geendete Commission wegen Repatriirung der nach Bulgarien Exilirten soll in Thätigkeit sein. Die Filialen der Ottomanbank in den drei Vilajets haben ihre Thätigkeit begonnen. Außerdem wurden einige Angaben über landwirthschaftliche Bauten gemacht.

Nach Meldungen aus Adrianopol überfielen in den letzten Tagen zwei bulgarische Banden in der Stärke von beiläufig 40 Mann bei Timowadich, östlich von Kir-Kilisse, ein Truppen-Detachement. Dieses verlor fünf Mann, während die Banden zwei Tode zurückließen und flüchteten. Eine dritte Bande überfiel im Walde zwei Bauern und ein Kind. Nachdem sie die ersten verwundet und das Kind getödtet hatte, ist sie nach Bulgarien geflüchtet.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Mittwoch 3. Juni.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung beim dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder: 30 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung beim dem Custos Karl Henrich (Kleiner Ring 27, 1. Stock) oder beim Cassier Ernst Lüdcke (Großer Ring 12). Eintritt 1 Krone.

(Ernennung.) Der kön. ung. Ackerbauminister hat den Domänen-Forspractikanten Arthur Törzs zum provisorischen Forspractikanten im Bezirke der Klausenburger Forstdirection ernannt.

(Beretzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuchführer-Adjuncten Ludwig Vitalyos vom Mediascher zum Schäßburger k. Bezirksgerichte verjezt.

(Bestätigungen.) Der k. ung. Justizminister hat den beim k. ung. Gerichtshof provisorisch angestellten Vicenotär Dr. Bela Bazarhelvi endgiltig bestätigt.

Der k. ung. Minister des Inneren hat die Satzungen des Marosvasarhelyer „Bethlen Kata-Vereines“ genehmigt.

(Transport von Weinreben und gebrauchten Weinpflöcken.) Ackerbauminister Ignaz Daranyi hat in Angelegenheit der Regelung des Transportes von Weinreben und gebrauchten Weinpflöcken an sämtliche Municipien einen Circular-Erlaß gerichtet, in welchem er den Import von Reben und gebrauchten Weinpflöcken aus Bosnien-Herzegowina, Oesterreich und dem übrigen Auslande verbietet. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf Kroatien und Slavonien. Der Erlaß zählt eine Reihe von Municipien auf, in deren Gebiet Weinreben und gebrauchte Weinpflöcke nur mit einer Special-Erlaubniß des Ministers eingeführt werden dürfen. Handelsminister Lang hat auf Grund dieses Erlasses sämtliche Postanstalten entsprechende Weisungen über die Beförderung dieser Gegenstände ertheilt.

(Personal-Nachricht.) Erzbischof-Metropolit Johann Metianu ist vorgestern Nachmittags zu vierwöchentlicher Cur nach Marienbad abgereist.

(Zur Beachtung für das große Publicum!) In theilweiser Ergänzung der im Inzeratenthelle unseres heutigen Blattes enthaltenen Kundmachung des Bürgermeisters betreffend die neuen Amtsstunden für den hiesigen Stadt-Magistrat und die städtischen Klemmer machen wir die nachstehenden, im amtlichen Wege uns zugekommenen Mittheilungen: An gewöhnlichen Tagen sind die Amtsstunden Vormittags von 7 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags festgesetzt; an kirchlichen Feiertagen von 9—11 Uhr Vormittags; dagegen herrscht am ersten Weihnachtstage, am Sonntag und an den Staatsfeiertagen vollständige Amtsruhe. — Damit aus der Einhaltung dieser allgemeinen Regel den Anforderungen des Dienstes und berechtigten Wünschen des Publicums kein wesentlicher Abbruch widerfähre, verjeht an Sonntagen (mit Ausnahme des ersten Oster- und Pfingsttages) Vormittags von 9—11 Uhr, sowie an Werktagen Nachmittags von 3—5 Uhr den Inspections-Dienst ein Beamter des Magistrates, dem während der Zeit der Inspection ein Amtsbienner zur Verfügung steht. — Zum Inspections-Dienste sind verpflichtet die Magistratsräthe, der Obernotär, der Waisenschuß-Affessor, die Vicenotäre, der I. Magistrats-Concipist und der Waisen-Vormund. — Außerdem wird an diesen Tagen während der genannten Stunden ein besonderer Inspections-Dienst im eigenen Wirkungskreise durch die städtische Polizeihauptmannschaft und durch das Stadtbauamt eingeführt und hat in der bisher üblichen Weise die Aufnahme der Klagen beim Gemeindegerichte und die Ausstellung der Viehpässe auch am Montag und Donnerstag Nachmittags von 3—5 Uhr und die Annahme der gewerblichen und militärdienstlichen An- und Abmeldungen auch an Sonntagen (mit Ausnahme am ersten Oster- und Pfingsttage), sowie an Staatsfeiertagen durch die speciell mit diesen Agenden betrauten Beamten zu erfolgen. — Der inspectierende Beamte, dessen Amtsstunden Vormittags um 12 Uhr aufhören, amirt in seiner gewöhnlichen Amtsfänge und hat die erscheinenden Parteien anzuhören, ihnen nach Möglichkeit die gewünschte Auskunft zu ertheilen, jedenfalls aber ihr Begehren aufzunehmen und dessen Erledigung bei dem hiezu berufenen Referenten zu veranlassen. Wenn die Dringlichkeit der Angelegenheit einen Aufschub nicht verzeht, ist der betreffende Referent oder dessen Stellvertreter sofort zu verständigen. — Der inspectierende Beamte ist zur Uebernahme der Postsendungen, Telegramme und telephonischen Mittheilungen berechtigt und verpflichtet. — Der Name des inspectierenden Beamten wird durch Anschlag an der Rathhaus-Tafel jedesmal bekanntgegeben; auch ist der während der Inspection im Rathhauje anwesende Amtsbienner verpflichtet, die erscheinenden Parteien in die Amtsfänge des inspectierenden Beamten zu leiten.

(Ausruf!) Die Direction der k. ung. Grundentlastungs-Fondscasse bezweckt die Ermittlung des Aufenthaltsortes der Frau des Karl Tunyhogi geb. Anna Gyarfak, eventuell der Rechtsnachfolger derselben. Frau Anna Tunyhogi hat im Jahre 1877 hier, Salzgasse Nr. 6, gewohnt. — Wer diesbezügliche Auskünfte zu ertheilen in der Lage ist, wird ersucht, solche der städtischen Polizeihauptmannschaft zukommen zu lassen.

(Freigebung des Fleischverkauf-Rechtes.) In der Angelegenheit der zwischen den hiesigen Fleischhauern und den Fleischveräußern aus der Umgebung von Hermannstadt in Schwede gewordenen gewerberechtlichen Meinungsverschiedenheit hat das kön. ung. Handelsministerium, wie uns aus gutunterrichteter Quelle mitgetheilt wird, in letzter Instanz dahin entschieden, daß die Letzteren das Recht des Fleischverkaufes auf hiesigem Platze nach wie vor unbehindert ausüben dürfen.

(Einer gegen Vier.) Am ersten Pfingsttage, 10 Uhr Vormittags, waren die Passanten auf dem großen Ring entrißete Zeugen eines zweifelhaften Helbenstückchens. Vier Kinder, von denen das größte 12 Jahre alt sein mochte, gingen neben einander auf der Fahrbahn. Mithlich kaupte ihnen ein Radler entgegen. Da die Kinder nicht rasch genug auswichen, fuhr der Stahlrost-Kenker mitten in sie hinein, wobei das kleinste überfahren wurde und von den Geschwistern zum Brunnentragen werden mußte, wo sie ihm das vom Kopf rieselnde Blut abwuschten. Der Radler schien stolz darauf zu sein, ein Centrum geprennt zu haben, denn siegesstolz bog er im Flug in die Reifensengasse ein, und Hof und Reiter waren verschwunden. Vielleicht sieht und erkennt man ihn wieder, um ihm den verdienten Vorbeer zu verabreichen.

(Frecher Langfinger.) Der wegen Diebstahls bereits zehnmal bestrafte Tamasz Ferencz stahl hier am 30. v. eine eiserne Kette. Sicherheitsmänner verfolgten ihn. Um der Verhaftung zu entgehen, sprang er in den Giebin und drehte von der Mitte des Flusses aus den Hühnern nach Kinderart eine Nase und zeigte ihnen zur Abwechslung mit dem Daumen zwischen Zeige- und Mittelfinger „Feigen“. Nur nach langer Mühe gelang es, den von Galgenhumor getriebenen Ausreißer festzunehmen.

(Weim Baden ertrunken.) Am 1. d. ist der in der hiesigen Spodium-Fabrik als Tagelöhner beschäftigt gewesene Lederer-Gehilfe Michael Kosa aus Gist-Sz. Mihaly, geb. 1878, während des Badens im Giebin, bei der Lederer-Lothmühle von der himfallenden Krankheit befallen worden und ertrunken. — Die an Ort und Stelle erkrankene Polizei-Commission veranlaßte nach Feststellung der Identität der Person und der Umstände, die Ueberführung des Leichnams in die Leichenkammer des Franz-Josefs-Bürger-Spitals.

(Vandalen) haben es zur Abwechslung auf die Bäume in der Schwefelgasse abgesehen. Abermals werden solche von rucklosen Fuben zerhauen und verstümmelt. Wir sind principiell entschiedene Gegner körperlicher Züchtigung; allein keine Regel ohne Ausnahme; zu dieser dürfen Leute gezählt werden, die ihre viehische Lust an wehloren Bäumen kühlen, die ihnen in camera caritatis durch eine „Hängler“-Cur verleidet werden sollte.

(Wandale) haben es zur Abwechslung auf die Bäume in der Schwefelgasse abgesehen. Abermals werden solche von rucklosen Fuben zerhauen und verstümmelt. Wir sind principiell entschiedene Gegner körperlicher Züchtigung; allein keine Regel ohne Ausnahme; zu dieser dürfen Leute gezählt werden, die ihre viehische Lust an wehloren Bäumen kühlen, die ihnen in camera caritatis durch eine „Hängler“-Cur verleidet werden sollte.

(Wandale) haben es zur Abwechslung auf die Bäume in der Schwefelgasse abgesehen. Abermals werden solche von rucklosen Fuben zerhauen und verstümmelt. Wir sind principiell entschiedene Gegner körperlicher Züchtigung; allein keine Regel ohne Ausnahme; zu dieser dürfen Leute gezählt werden, die ihre viehische Lust an wehloren Bäumen kühlen, die ihnen in camera caritatis durch eine „Hängler“-Cur verleidet werden sollte.

Mag.-Präf.-Z. 38/1903.

[501] 2-2

Kundmachung.

Es wird hiermit verlautbart, daß mit Zustimmung der Stadtvertretung vom 28. d. M. die **Amtsstunden für den Magistrat und die städtischen Aemter vom 1. Juni l. J.** an bis auf Weiteres wie folgt festgesetzt worden sind:

An gewöhnlichen Tagen Vormittags von 7 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. An kirchlichen Feiertagen von 9-11 Uhr Vormittags.

Dagegen herrscht am ersten Weihnachtstage, an Sonntagen und an den Staatsfeiertagen vollständige Amtsrube.

Auch habe ich durch Einführung des Inspections-Dienstes an Sonn- und Feiertagen, sowie in den Nachmittags-Stunden dafür Sorge getragen, daß den Anforderungen des Dienstes und berechtigten Wünschen des Publicums aus der Einhaltung obiger allgemeinen Regel kein wesentlicher Abbruch widerfähre.

Nagyszeben, am 29. Mai 1903.

Der Bürgermeister.

M.-Z. 8139/1903.

[506] 1-1

Kundmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß den hierortigen Hornvieh-Besitzern zu Zwecken der Hornviehzucht für die laufende Zuchtperiode gegen Bezahlung einer Sprungtaxe von 4 (vier) Kronen nachstehende **Vaterthiere** verfügbar gehalten werden, und zwar:

1. „Emil“ des Herrn Heinrich Drotleff, Berghof;
2. „Emil“ des Pinzgauer Hornvieh-Zuchtvereines, Wolfgang Nr. 4;
3. „Eduard“ und „der Szebener Comitats-Lehrwirtschaft, Viehmarktplatz Nr. 10; und
4. „Ercz“
5. „Sultan“ des Herrn Josif Joandrea, Viehmarktplatz Nr. 7.

Die Zuführung rindernder Mutterthiere kann vorläufig und bis auf Weiteres täglich von Tagesanbruch bis 7 Uhr Früh, Mittags zwischen 12 und 2 Uhr und Abends von 6 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit stattfinden.

Nagyszeben, am 23. Mai 1903.

Der Magistrat.

Vicitation.

Freitag den 5. Juni l. J., Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-5 Uhr, findet der Verkauf des beweglichen Nachlasses der Frau **Adele Dudzik**, bestehend in **Ganseinrichtung, Kleidern etc., Webergasse 2** statt.

Nagyszeben, am 2. Juni 1903.

3. 361/1903.

[500] 2-2

Kundmachung.

Am 6. Juni 1903, Vormittags 9 Uhr, findet die **neuerliche Vicitation zur Verpachtung der Rothberger Mahlmühle** unterhalb des Dorfes mit zwei Gängen mit dem Auszufuhrspreise von 1815 Kronen statt und werden die Vicitations-Bedingungen bis dahin in der Gemeinde-Kanzlei zur öffentlichen Einsichtnahme aufgelegt.

Rothberg, am 28. Mai 1903.

Das Ortsamt.



Auf Grund der werthvollen Heilwirkung des „Apenta“-Bitterwassers ist demselben seitens des Königlich Ungarischen Ministers des Innern amtlich die Bezeichnung **„Heilquelle“** zuerkannt worden.

Anschliessliche Versendung:

S. Ungar jun., Wien, I., Jasomirgottstrasse 4.

VELMA SUCHARD

ZUM ROHESSEN UNUEBERTROFFEN

Privatunterricht im Turnen

ertheilt sowohl in **Curien**, als auch in **Einzelstunden** vom 1. Juni 1903 an

Bertha Phleps.

Näheres Schulgasse 12 oder in der Turnschule Montag und Donnerstag von 10 bis 11 Uhr.

Billige Wohnungen

zu 4 Zimmer und Küche und 2 Zimmer und Küche **Pempflingergasse 18**

sind sofort zu vermieten. Näheres zu erfragen **Heltauergasse Nr. 59** bei der Hausbesitzerin.

Bad Burgermühle.

Beehre mich, einem hochgeehrten p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß ich das **Bolz- und Wasserleitungs-Bad** eröffnet habe und lade zu zahlreichem Besuche ein.

Eduard Zimmermann,

Eigentümer.

Wichtig für Dampfkessel-Besitzer und Ziegel-Fabrikanten.

Wir offeriren unser **weiches Brennholz**, welches sich im Betriebe sehr **oconomisch** erweisen hat, bei **Abnahme von größeren Quantitäten** per **Klafter** um **Kronen 12.** — ab unserem **Sägehof.**

Mersing & Lessel.

Familienstück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderwagen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, dieses gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kaupa** in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

Sorgenfreies

Familienstück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderwagen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, dieses gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau **Anna Kaupa** in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

(453) 5-50

Die Bade-Anstalt Mühlgasse 4

wurde am 1. Juni l. J. eröffnet und ist folgende **Bade-Ordnung** bis 1. September l. J. eingeführt:

Die **Voll- und Douche-Bäder** im Freien können täglich von **Herren und Damen** von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends,

die **Dampf- und Douche-Bäder** von **Herren:** Donnerstag, Samstag und Sonntag von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, von **Damen:** Donnerstag und Samstag von 3 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends,

die **Wannen-Bäder und Curen** von **Herren und Damen** täglich von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, Sonntags jedoch nur bis 12 Uhr Mittags,

die **warmen Bassin- und Douche-Bäder** Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, von **Damen** von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends benützt werden.

Die **Bade-Verwaltung.**

[484] 1-3

„Kaffee“, rohe und gebrannte, sorgfältig gewählte, reinschmeckend, ebenso Wirthschafts-Kaffee (Malz-Kaffee) eigene Erzeugung, frischer als überall, deßhalb besser.

Offerte gratis und franco. **W. Gustav Simonis.**

Bildschön

ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen, wache man sich täglich mit **Bergmann's Lilienmilchseife** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) von **Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a.E.** per Stück 40 kr. bei: **Karl Arz, Gustav Meltzer, Heltauergasse und Elisabethgasse 25, Erste Siebenbürger Stearinkerzen-Fabrik, Grosser Ring in Hermannstadt.** (377) 7-50

Bandagen in allen Ausführungen für Bruchleidende, sowohl nach Mass, als grosses Lager. Orthopädische Apparate nach Mass. Allein-Vertretung für Siebenbürgen der „Monopol-Binden“ nach Dr. Ostertag (für Hängeleib). Prospekte werden gratis versendet. Hochachtend (487) 1-2

A. Bittermann, Handschuhmacher und Bandagist, Hermannstadt, Heltauergasse, vis-à-vis dem Hotel „Römischer Kaiser“.

Stall für 4 Pferde

per sofort zu vermieten. Näheres **Brauerei Habermann.** (405) 2-3

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichts-Briefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie **Gratisprospect.** **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich 52.** (1148) 41-104

Gewählte Claviere

in 15 verschiedenen Modellen von 280 fl. bis 700 fl. eben angelangt und zur Besichtigung empfohlen (498) 2

Ersten siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung in **Hermannstadt, Heltauergasse 9.**

Geschäfts-Anzeige!

Ueber Anregung in Nr. 8847 des „Sieben-D. Tageblattes“ vom 24. Januar d. J. erlaubt sich der Unterfertigte, einem geehrten p. t. Publicum mitzutheilen, daß derselbe vom 1. Mai d. J. an sein, von der Gewerbe-Behörde genehmigtes Unternehmen für **Senfgruben- und Rehricht-Ausfuhr** in Betrieb gesetzt hat und bittet die hochgeehrten p. t. Hausbesitzer, in Bedarfsfällen seiner zu gedenken.

Für reelle und pünctliche Bedienung wird bestens Sorge getragen werden. Es werden bei Tag mittels Pumpen und bei Nacht mittels großen Kastenwägen die Senfgruben gereinigt. Die **billigsten Preise** werden zugesichert.

Anmeldungen für Rehricht-Ausfuhr werden schon jetzt angenommen, damit beim Halbjahreswechsel der Wagen pünctlich jede Woche erscheinen kann. Preise derselben nach Uebereinkommen.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten p. t. Kunden diene zur gefälligen Kenntniß, daß die mein Unternehmen fördernden und aus Gefälligkeit übernommenen **Anmeldungs-Stellen** folgende sind:

- | | |
|--|---|
| Herr Rudolf Janesch, Heltauergasse 40. | Herr Gustav Eberlein, Schewisgasse 3, |
| Franz Fleck & Comp., Grosser Ring 2, | Victor Jauernig, Mühlgasse 11. |
| Frau Maria Krauss, Konradplatz 8. | Fritz Homner, Kempelgasse 17. |
| Herr Adolf Salmen, Mariagasse 1. | Albert Grolsbeck, Ecke der Elisabeth- u. Burgergasse. |
| Herr Julius Frenk, Elisabethgasse 59. | Josef Schuster, Heltauergasse 37. |
| Karl Kunz jun., Neustift 20. | M. Hartnagel, Jungenwaldstrasse 1. |
| Karl Vater, Sporengasse 1, | Eduard Zimmermann, Salzgasse 12, |
| Frau Sara Knuff, Reissenfelsgasse 8, | und beim Unternehmer. |

Hochachtungsvoll (440) 7-10

Gustav Stuchlich, Saggasse Nr. 5. Bei Senfgruben-Reinigung in der Nacht stellt der Unterfertigte das Licht selbst bei.

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten. Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK. Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola. Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. (3) 22-50